

# Stumme Diskussion

## „Die Demokratie und ich“

Methode aus dem Bildungsschwerpunkt "Demokratie und Partizipation  
– Eine Methodensammlung für die aufsuchende politische Bildung"



### Anzahl der Teilnehmenden:

Kleine und mittlere Gruppengröße (7 bis 20 Teilnehmende)



### Zeit:

ca. 40 Minuten



### Moderationskompetenz:



### Vorkenntnisse der Teilnehmenden:



### Ziele:

#### Die Teilnehmenden:

- setzen sich mit der Demokratie in der Gegenwart auseinander.
- überlegen, was für sie und ihren Alltag Demokratie bedeutet.
- verständigen sich auf ein gemeinsames Verständnis des Begriffs Demokratie.



### Kurzbeschreibung:

Die Methode eignet sich, um in das Thema „Demokratie“ einzusteigen und die Teilnehmenden zu Beginn einer Veranstaltung aktiv einzubeziehen. Die Teilnehmenden beschreiben, was sie mit dem Begriff „Demokratie“ verbinden – bezogen auf die eigene Person und ihr soziales Umfeld. Abschließend soll der Versuch unternommen werden, die gesellschaftspolitische Dimension von Demokratie darzustellen und gemeinsam zu definieren.



### Material:

- großer Gruppenraum
- Moderationskarten mit Stiften
- vier Pinnwände

## Ablauf:

Zu Beginn werden drei Pinnwände vorbereitet, die im Raum verteilt stehen. Auf jede Pinnwand soll eine Frage formuliert werden. Die Fragen sind:

- Was heißt Demokratie für mich?
- Wo komme ich mit Demokratie in Berührung?
- Was erwarte ich von der Demokratie?

Die Teilnehmenden laufen nun allein die Pinnwände ab und notieren auf Karten, was ihnen zu den Fragen einfällt. Dabei sollen keine Gespräche stattfinden. Nachdem diese Phase vorüber ist, schauen sich die Teilnehmenden zusammen mit der Moderation die Pinnwände an und haben die Möglichkeit, entsprechende Nachfragen zu einzelnen Karten zu stellen. Eventuell ist es erforderlich, bei der Pinnwand „Wo komme ich mit Demokratie in Berührung?“ nachzuhaken und die Frage zu diskutieren, ob nicht beispielsweise auch im Beruf (Mitbestimmungsebene, Arbeitsorganisation) oder in der Freizeit (Vereinsleben, Gestaltung von Freizeit) demokratische Prinzipien vorhanden sind.

Sind diese Fragen zu Genüge besprochen worden, wird an einer vierten Pinnwand gemeinsam eine Definition von Demokratie erarbeitet, die weit mehr als politische Wahlen umfasst und Demokratie als ein alltägliches gesellschaftspolitisches Instrument erkennen lässt. Orientieren könnt ihr euch hierbei an dem Infoblatt zu Demokratie.

## Infoblatt Demokratie

Demokratie leitet sich von dem altgriechischen Begriff *dēmokratía* ab und bedeutet „Volksherrschaft“. Demokratie ist eine Gesellschaftsform des Zusammenlebens, in der die Teilhabe aller Individuen an der politischen Willensbildung ein zentrales Element darstellt. Die heutige Praxis von Demokratie weist unterschiedliche Formen der Partizipation an gesellschaftspolitischen Prozessen auf. Zentral sind jedoch für alle Demokratien:

- allgemeine, freie und geheime Wahlen,
- die Aufteilung der Staatsgewalt in Regierung, Rechtsprechung und Gesetzgebung,
- die Gewährung der Grundrechte, somit von Menschenrechten.

Darüber hinaus können demokratische Funktionen auch in anderen Bereichen gefordert und gefördert werden. Vor allem im gewerkschaftlichen Kontext sind Teilhabe und Mitbestimmung am Wirtschaftsleben eine Forderung, die in der Geschichte der Gewerkschaften eine wichtige Rolle einnahmen und heute noch lebhaft diskutiert werden. Demokratie bezieht sich hier nicht nur auf die Rechte von Arbeitnehmenden, sondern fordert gleichermaßen die Mitbestimmung an wirtschaftspolitischen Entscheidungen sowie der Organisation von Arbeit in einem Unternehmen oder in der Verwaltung.

Ebenso ist ein zentraler Punkt von Demokratie, dass die Rechte von religiösen, ethnischen oder kulturellen Minderheiten geachtet werden, es also keinen Automatismus gibt, der Mehrheiten gegenüber Minderheiten mehr Rechte und Privilegien einräumt. Dies gilt auch für Einzelpersonen.

Um Demokratie zu gewährleisten, ist es wichtig, persönliche Freiheiten als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu garantieren. Dafür sorgt das Gewaltmonopol des Staates. Dies bedeutet jedoch nicht, dass einzelnen Menschen eine grenzenlose Freiheit ihres Handelns gewährt wird. Da der Aushandlungsprozess für Entscheidungen ein wichtiger Bestandteil von Demokratie ist, müssen auch Kompromisse eingegangen werden, die nicht immer mit den Forderungen der Einzelperson übereinstimmen. In diesem Zusammenhang verlangt das demokratische Prinzip auch Toleranz gegenüber anderen Meinungen und Ansichten, sofern diese den Rahmen der demokratischen Regeln nicht verlassen.

### Weiterführende Literatur:

Samuel Salzborn: *Demokratie. Theorien – Formen – Entwicklungen*. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage, Nomos, Baden-Baden 2021.  
Karl Mittermaier, Meinhard Mair: *Demokratie. Die Geschichte einer politischen Idee von Platon bis heute*. WBG, Darmstadt 2013.